Das Stadtorchester konnte damit sowohl die Zahl der Auftritte als auch seine Auslastung steigern.

Das erste Jahr als Opernhaus war ganz dem Jubilar Mozart gewidmet und übertraf alle Erwartungen: "Definiert man das Mozartjahr nach Qualitätskriterien, so wurde es in Opernbelangen vom Theater an der Wien allein bestritten, ..." resümiert ein Kulturkritiker einer großen Wochenzeitung.

Das Mozartjahr 2006 hat den Ruf Wiens als Kulturmetropole international gestärkt und war in wirtschaftlicher wie auch in künstlerischer Hinsicht ein großer Erfolg: Der Tourismus verzeichnete ein deutliches Plus an Nächtigungen, seitens der Kulturpolitik wurde besonders auf Nachhaltigkeit Wert gelegt (Renovierung des Mozarthauses Vienna, Etablierung des Theaters an der Wien als Opernhaus, Peter Sellars Filmschiene etc.).

Ab Juni 2008 steht das Ronacher, das derzeit saniert und mit modernster Bühnentechnik ausgestattet wird, urbanem, intelligentem Musiktheater zur Verfügung. Einen Vorgeschmack darauf lieferten "Die Weberischen", eine höchst amüsante Revue im Rahmen des Mozartjahres, die wegen des großen Zuspruchs von der Volksoper übernommen wurde.

Allabendlich gestürmt wird auch das Raimundtheater als Stätte des Musicals. Nach dem Publikumsrenner "Romeo und Julia", der berühmtesten Liebesgeschichte aller Zeiten, steht noch bis Ende des Jahres, nicht minder erfolgreich, die Musicalversion von Daphne du Mauriers "Rebecca", am Spielplan.

Die Kulturpolitik widmet sich jedoch nicht nur den großen Flaggschiffen, sondern sieht ihre wichtige Aufgabe auch darin, kleinere, alternative Initiativen zu unterstützen. So konnte beispielsweise das Fluc mit finanzieller Hilfe der Stadt Wien neu gestaltet und nahe dem Praterstern wiedereröffnet werden. Ebenso erhalten andere Klubs und Locations einen Zuschuss von der Stadt.

Theater auf Reformkurs
In Bewegung geraten ist auch Wiens Theaterlandschaft. Auf Wunsch der Beteiligten und mit Zustimmung aller politischen Parteien wurden die Mittel- und Off-Bühnen einer Reform unterzogen. Die großen Ziele waren, die künstlerische Qualität anzuheben, Planungssicherheit zu gewährleisten und Neues zu ermöglichen. Heute, nach dem ersten Durchlauf, kann gesagt werden: Das Konzept ist aufgegangen, die Ziele wurden erreicht. Die Theaterreform brachte zudem eine Erhöhung und zielgerichtete Verteilung der Fördergelder mit sich, die Schaffung eines Koproduktionshauses und die Entdeckung neuer Theaterformationen.

Für das Theater in der Josefstadt wurden zukunftsweisende Maßnahmen gesetzt. Die Umwandlung des Theaters in eine Stiftung wurde realisiert, eine neue Direktion eingesetzt und die Finanzierung der dringend notwendigen Sanierung sichergestellt (gemeinsam mit Bund und Josefstadt).

Das Volkstheater hat nach Anfangsschwierigkeiten seine Auslastung gesteigert und seine Situation stabilisiert. Der Spielplan für die kommende Saison mit Uraufführungen, Neuinszenierungen und Premieren sowie die Verpflichtung von Publikumslieblingen lassen auf eine Fortsetzung des positiven Trends hoffen.

Die Festwochen bringen alljährlich internationales Theaterflair nach Wien: Zusätzlich zum ohnehin sehr dichten Ganzjahresangebot gastieren Ensembles und Künstler aus aller Welt in unserer Stadt - eine einmalige Gelegenheit in andere, faszinierende Theaterwelten einzutauchen. Eine Stärke der Festwochen ist auch, nicht nur die großen Häuser der Stadt, sondern auch kleine Orte zu bespielen. So auch den Rabenhof, der als kritische Stadtbühne mit seinem Programm aus Trash, Unterhaltung, Satire und neuen Theaterformen vom Publikum begeistert angenommen wird.

Treffpunkt Kino
Österreich kann in jüngster Vergangenheit eine Reihe von Filmerfolgen vorweisen: Filme, die international großes Aufsehen erregt und bei wichtigen Filmfestivals Preise errungen haben. All diesen Filmerfolgen ist gemeinsam, dass sie vom Filmfonds Wien mitfinanziert wurden. Etwa "Cachè" von Michael Haneke, der 2005 mit dem Europäischen Filmpreis und in Cannes ausgezeichnet wurde. "Darwin's Nightmare" von Hubert Sauper erhielt den französischen Filmpreis Cesar und wurde darüber hinaus in der Sparte Dokumentation für den begehrten Oscar nominiert. "Grbavica", eine österreichisch-bosnische Koproduktion, gewann den Goldenen Bären bei der Berlinale 2006. Für die beiden von Peter Sellars im Rahmen des Mozartjahres beauftragten Filme "Daratt" und "Halbmond" regnete es ebenfalls Lob und Auszeichnungen (Goldene Muschel Filmfestival San Sebastian, Jury-Preis Filmfestspiele Venedig). Michael Glawoggers "Workingman's Death" wurde 2007 in Berlin mit dem Deutschen Filmpreis als bester Dokumentarfilm gekürt.
Diese Erfolge zeigen einmal mehr, dass die Jury des Filmfonds Wien seine Mittel klug einsetzt und in Qualitätsproduktionen investiert; Investitionen in die Welt des Films, die vielfach nach Wien zurückfließen.

Neben der Förderung von österreichischen Filmen durch den Filmfonds ist es der Wiener Kulturpolitik gelungen, Wien als Film- und Medienstandort zu positionieren. Eine wichtige Maßnahme dazu war die Erhaltung und langfristige Sicherung der Kinovielfalt in Wien. Gartenbau, Metro und Stadtkino standen praktisch vor dem Aus und konnten nur mit einer Mischung aus zum Teil beträchtlichen Mitteln und nachhaltigen Konzepten vor dem Zusperren gerettet werden. Weiters wurde auch in das Filmmuseum investiert, das heute - nach einer umfangreichen Sanierung - ein Kleinod in der Wiener Kinolandschaft darstellt und dank seiner hervorragenden Programmierung ein beliebter Treffpunkt für Cineasten ist.

Weiterhin einzigartig in Europa ist die Wiener Kinoförderung, deren Ziel es ist, Traditionskinos zu unterstützen und damit zu erhalten. Ein kulturpolitisches Konzept, das Früchte trägt, wie neueste Trends zeigen: Ins Kino gehen ist wieder in. So sind allein von 2005 auf 2006 die Besucherzahlen in den Wiener Kinos um 10 Prozent gestiegen.

Um als Film- und Medienstandort noch attraktiver zu werden, wird derzeit hinter den Kulissen intensiv an der Etablierung einer "Wiener Film Commission" nach internationalem Vorbild gearbeitet. Die "Film Commission" soll Anlauf- und Servicestelle für nationale und internationale Filmfirmen sein und für alle Probleme zur Verfügung stehen, die bei Filmdreharbeiten anfallen (Erteilung von Drehgenehmigungen, Hilfestellung bei der Suche nach Locations, Betreuung ausländischer Filmteams etc.).

Was die Festwochen für das Theater, die Internationalen Tanzwochen für den Tanz und die Viennafair für die Kunst sind, ist die Viennale für den Film - ein großes "Fenster zur Welt", das weit geöffnet ist, wie die steigenden Besucherzahlen, die höhere Auslastung und die wachsende Anzahl der Vorführungen zeigen.

Das Angebot an anspruchsvollen Filmen auch in Originalsprache, internationale Stars und ein ambitioniertes Rahmenprogramm begründen den Erfolg der Viennale. Übrigens: Eric Pleskow, Präsident der Viennale und einst einer der einflussreichsten Filmproduzenten Hollywoods, wurde zum Ehrenbürger von Wien ernannt.

Stadt der Bilder
Wien ist weltweit für seine Musik- und Theaterleidenschaft bekannt. Jetzt ist Wien auf dem besten Wege, sich international als Stadt der zeitgenössischen Kunst einen Ruf zu erwerben. Die Artweek, die internationale Kunstmesse "Viennafair" und eine lebendige Galerienszene ziehen Kunstsammler und Publikum aus aller Welt nach Wien.

Ein Beitrag zur Kunststadt ist die im Juni 2007 erfolgte Eröffnung des "Museum auf Abruf" (MUSA) als neuer Ort für zeitgenössische Kunst. Direkt neben dem Rathaus gelegen wird das MUSA künftig die Kunstsammlung der Stadt Wien, die Startgalerie, die Artothek und das Depot unter einem Dach zusammenführen. Die Sammlung der Stadt Wien mit ca. 17.000 Objekten resultiert aus Kunstankäufen, die seit 1951 getätigt werden: Arbeiten junger, zum Teil noch unbekannter Künstlerinnen und Künstler werden nach Qualitätskriterien angekauft. Für die Kunstschaffenden bedeutet das eine wichtige Unterstützung in der oft schwierigen Anfangsphase; für die Stadt bedeutet das eine Investition in die Zukunft durch sukzessive Erweiterung ihrer Sammlung.

Obwohl es nicht mitten im Zentrum der Stadt liegt, behauptet das KunstHausWien seinen festen Platz in der Wiener Museumslandschaft. Ab 1. Juli 2007 gehört das KunstHaus auch organisatorisch zur Stadt Wien, genauer zum Kulturcluster der Wien Holding. Damit ist die Zukunft des von Hundertwasser gestalteten KunstHausWien langfristig für Kultur und Tourismus sichergestellt. Die Stadt wird das bisherige Ausstellungskonzept - permanente Hundertwasserausstellungen und internationale Wechselausstellungen - übernehmen und weiterführen.

Mit der auf internationale, zeitgenössische Positionen ausgerichteten Kunsthalle, mit dem Museum auf Abruf, das sich auf österreichische Gegenwartskunst konzentriert, und dem Kunst HausWien mit dem Schwerpunkt Fotografie verfügt die Stadt über drei hochkarätige Häuser, die gemeinsam ein breites Spektrum der zeitgenössischen Kunst abdecken.

Kunst kann auch abseits von Museen und Ausstellungshäusern erlebt werden. Der Fonds Kunst im öffentlichen Raum wurde 2004 mit Hilfe der Ressorts Wohnen und Stadtplanung gegründet. Sein Ziel ist die Anhebung der Qualität von Kunst im öffentlichen Raum, ihre Förderung, Dokumentation und Vermittlung. Bisher wurde mit großem Erfolg eine Reihe von Landmarks im Stadtraum verwirklicht (Wand der Sprache, add on 20höhenmeter, Dachgarten am Tiefspeicher der Wienbibliothek von Franziska und Lois Weinberger, die Schriftinstallation von Franz Gappmayr auf der Hauptbücherei, Medieninstallation des kanadischen Künstlers Ken Lum in der U-Bahn-Passage Karlsplatz). Die nächsten großen Vorhaben sind die Errichtung des "Rosa Platz", des Mahnmals für homosexuelle und transgender Opfer des Nationalsozialismus, und die Realisierung von "Viertel Zwei" entlang des Ausbaus der U2.

Eine bemerkenswerte private Initiative ist die Eröffnung eines Kunstsupermarkts.
Eingerichtet und geführt wie ein ganz gewöhnlicher Supermarkt mit Scannerkassa, Einkaufswagen und Regalen unterstreicht der Kunstsupermarkt den Gedanken, dass Kunst eine Lebensgrundlage ist, ein Nahrungsmittel.

Auch "Soho in Ottakring" und "q202", über die Jahre gewachsene Ansammlungen von Off-Spaces, stärken das moderne Image der Stadt: Leerstehende Geschäftslokale werden vorübergehend oder auch permanent zu Galerien, Werkstätten und Ateliers umfunktioniert und beleben so die Grätzln und Vierteln. Diese und andere Initiativen zeigen einmal mehr auf eindrucksvolle Art, wie Stadt und Private gemeinsam viel bewegen und letztendlich einen Imagewandel bewirken können.

Schätze der Vergangenheit
Das Wien Museum ließ Anfang des Jahres mit einem bedeutenden Kunstankauf aufhorchen - dem Ankauf von vier Schiele-Bildern aus dem Erbe von Anton Peschka. Darunter befindet sich auch die "Junge Mutter", eines der wichtigsten Werke Schieles. Das Wien Museum hat in den letzten Jahren Schritt für Schritt eine Imageverbesserung erfahren. Das Museum wurde in eine wissenschaftliche Anstalt umgewandelt, eine neue Direktion wurde bestellt, ein modernes Design entwickelt, bauliche Verbesserungen durchgeführt - und das allerwichtigste - Ausstellungen

spannend und interessant aufbereitet (Wiener Linien, Großer Bahnhof, Das Wirtshaus). Als familienfreundliche Maßnahme wurde der eintrittsfreie Sonntag eingeführt.

Das Wien Museum befindet sich am Karlsplatz, der im Vorjahr als Kunstplatz Karlsplatz der Öffentlichkeit übergeben werden konnte. Nach nur einem Jahr Bauzeit wurde bei einem großen Fest und Tag der offenen Tür gefeiert. Ein Mehr an Grünraum und Sicherheit, verkehrstechnisch intelligente Lösungen, vergrößerte, erweiterte und sanierte Kultureinrichtungen sorgen seither für ein urban-offenes Flair.
Auch die Wienbibliothek (ehemals Wiener Stadt- und Landesbibliothek) hat einen Modernisierungsschub hinter sich. Mit neuem Namen, Erscheinungsbild, neuer Leitung und vor allem originellen Veranstaltungen versucht man hier, andere Wege zu gehen und verstärkt mit einer breiten Öffentlichkeit in Dialog zu treten. So etwa durch die Lange Nacht der Liebe, die auf die umfangreiche Sammlung der Erotika aufmerksam machen soll, oder durch eine Versteigerung von Dubletten aus dem Nachlass Marcel Prawys. Anstoß für die Reformüberlegungen war der 150. Geburtstag der Bibliothek, der im Vorjahr mit einem Festprogramm begangen wurde. Die Bibliothek ist mit ihrem Bestand von über 500.000 Druckschriften, der international renommierten Musiksammlung, den bedeutenden Nachlässen und der riesigen Plakatsammlung eine der wichtigsten wissenschaftlichen Bibliotheken Österreichs.

Das Wiener Museumsquartier feierte im Vorjahr ebenfalls ein Jubiläum, sein fünfjähriges Bestehen.

Das größte Kulturprojekt der Zweiten Republik, das seine Besucherfrequenz von 2,2 Millionen im Jahr 2002 auf 3,2 Millionen im Jahr 2006 steigern konnte, ist inzwischen ein zentraler Kulturort Wiens, ein Treffpunkt der Wiener und eine Attraktion für Touristen. Wien hat mit dem Museumsquartier eines der größten Kunstareale der Welt, unter Einschluss der Museen im Hofburgbereich sogar den größten Museumskomplex weltweit anzubieten.

Neben dem Museum und der Bibliothek kommt dem Archiv eine wichtige Bedeutung zu. Archivierung ist ein lebendiger Prozess, der für seine kontinuierlich wachsende Bestände Speicherraum fordert. Seit der Übersiedlung 2001 in den Gasometer D hat das Wiener Stadt- und Landesarchiv sieben Kilometer Archivbestände von Behörden übernommen. Das Archiv verfügt nun über etwa 42 Kilometer an Beständen, die der Öffentlichkeit zugänglich sind, das entspricht 1.480 Regallaufmetern Archivgut. Bei einer Erhebung zur Kundenzufriedenheit, die im Herbst 2006 durchgeführt wurde, erhielt das Archiv ausgezeichnete Noten, ganz besonders in den Bereichen Fachkompetenz, Freundlichkeit der MitarbeiterInnen und KundInnenorientierung. Die Gesamtzufriedenheit liegt bei vorzüglichen 83,6 %.

Kunst und Kultur für alle
Die Erleichterung des Zugangs zu Kunst und Kultur für alle Menschen bleibt eines der wichtigsten Themen der Wiener Kulturpolitik. Das zentrale Projekt dabei ist die Einrichtung eines Kulturpasses, der im Sommer 2007 vorgestellt werden soll. Ziel ist es, das Kulturangebot der Stadt auch sozial Benachteiligten (Arbeitslose, Sozialhilfe- bzw. KindergeldempfängerInnen, AlleinerzieherInnen, MindestpensionistInnen, AsylantInnen, StudentInnen usw.) zugänglich zu machen.

Ebenso wird seitens der Kulturpolitik daran gearbeitet, den Fördergedanken breiter zu fassen. Mit dem Projekt "Fast Money" soll eine neue Gruppe unkompliziert und rasch in den Genuss von Förderungen kommen, die bisher unterrepräsentierte Gruppe der jungen Kreativen: Junge Menschen zwischen 13 und 20 Jahren sollen für ihre Projekte rasch und unkompliziert unterstützt werden. Eigens ausgebildete Mentoren sollen Hilfestellung bieten und den Jugendlichen tatkräftig zur

Seite stehen. Vorbild für dieses Modell ist ein gleichlautendes Projekt in Schweden, das dort seit Jahren erfolgreich erprobt wird.
Ein Schwerpunkt ist der Belebung und Intensivierung innovativer Bezirkskultur gewidmet. Es ist das Wesen von Bezirkskultur, dass sie eine kleinteilige Struktur aufweist und auf den in den Grätzeln gewachsenen Aktivitäten aufbaut. Wien ist eine Stadt des Miteinander, des Dialogs und der Begegnung. In Wien leben mehr als 100 ethnische Gruppen. Kultur verbindet und stellt Gemeinsamkeiten her, das gilt ganz besonders für die Bezirkskultur.

Ein großes Potential liegt in der verstärkten temporären kulturellen Zwischennutzung von leer stehenden Objekten, die zu einem Motor für gesellschaftspolitische, demografische und wirtschaftspolitische Entwicklungsprozesse in den Stadtteilen werden kann. Erfolgreiche Beispiele wie das Kabelwerk oder das 3raum-Anatomietheater zeigen, dass temporäre Zwischennutzungen die Möglichkeit eröffnen, neue soziale und kulturelle Praktiken zu erproben, brachliegende Flächen zu aktivieren und diese samt Umfeld aufzuwerten. Ziel ist es, die Zwischennutzung als Instrument der Kulturpolitik und Stadtentwicklung nachhaltig zu etablieren.

All diese kulturellen Aktivitäten tragen zum Wohlfühlen in der Stadt bei, helfen Trennendes zu überwinden und stärken die persönliche Identität aber auch die Identität kulturell unterschiedlicher Gruppen. Die Kulturpolitik wird auch in Zukunft dazu beitragen, auf gesellschaftspolitische Veränderungen und Fragestellungen unserer Zeit adäquat zu reagieren.